

Gedanken zum Sonntag
22. März 2020
von Pfarrer Bernhard Dienst

Gottes tröstet uns auf den Durststrecken des Lebens

Freut euch mit der Zionsstadt, jubelt über ihr Glück, ihr alle, die ihr sie liebt und denen ihr Leid zu Herzen geht!

Ich, der HERR, verspreche: „Ich schenke der Zionsstadt Frieden und Wohlstand.

Ich werde euch trösten, wie eine Mutter tröstet.

Wenn ihr das erlebt, werdet ihr voll Freude sein;

neuer Lebensmut wird in euch erwachen, so wie im Frühling das frische Grün sprosst.“

aus Jesaja 66 – Die Gute Nachricht

1. Wussten Sie, dass am Sonntag (22. März) Ostern sein könnte?

Wenn am Samstag nicht nur nicht nur Frühlingsanfang, sondern auch Vollmond gewesen wäre, könnten wir am Sonntag Ostern feiern. Der 22. März ist der frühestmögliche Ostertermin; erst im Jahr 2285 wird es wieder der Fall sein.

Doch jetzt ist Ostern noch weit weg. Und es scheint noch weiter weg zu sein als die drei Wochen, die es nach dem Kalender sind. Der 12. April wird ein merkwürdiger Ostersonntag sein: keine Osternacht, kein Ostergottesdienst. Keine fröhliche gemeinsame Feier, dass das Leben stärker ist als der Tod.

Wir sind mitten in der Passionszeit. Wir denken an das Leiden Jesu, an die Menschen, die heute leiden. Diejenigen bei uns, die am Corona-Virus erkrankt sind. Die Toten, die Angehörigen. Und erst recht an die, die in anderen Ländern erkrankt sind, dort wo die Versorgung in Krankenhäusern nur schwer aufrechterhalten werden kann.

Der vierte Sonntag in der Passionszeit trägt den Namen „Lätare“. „Freue dich! Freut euch!“ heißt das aus dem Lateinischen übersetzt. Freue dich schon jetzt auf Ostern! Freut euch, wie wenn schon jetzt ein bisschen Ostern in die Passionszeit hineinscheint.

Nach dem, was die Experten sagen, stehen wir erst am Anfang der Epidemie. Bis wir sie überstanden haben, wird es noch dauern. Bis dahin wird es noch eine längere Durststrecke sein. Wann die wirtschaftlichen Folgen überwunden sind, weiß noch niemand. Ich kenne Menschen, die in den nächsten Tagen, Wochen, Monaten befürchten müssen, kein Einkommen zu haben.

2. Eine Durststrecke überwinden mussten auch die Israeliten, an die der Prophet Jesaja seine Worte richtet.

Freut euch mit der Zionsstadt, jubelt über ihr Glück, ihr alle, die ihr sie liebt und denen ihr Leid zu Herzen geht!

Ich, der HERR, verspreche: „Ich schenke der Zionsstadt Frieden und Wohlstand.“

Sie waren gerade in ihre Heimat zurückgekehrt. Viele Jahre mussten sie in Babylonien im Exil, in Kriegsgefangenschaft leben. Nun dürfen sie wieder nach Hause. Aber dort war alles andere als gut. Der Tempel in Jerusalem war zerstört, die Stadtmauern geschleift, es kam zu Auseinandersetzungen mit der im Land verbliebenen Bevölkerung, mit denen sie sich über Nahrungsmitteln und Wohnraum stritten. Also eine alles andere als rosige Situation.

Was sie brauchen? Trost! Ermutigung! Nähe! Zuspruch!

„**Ich werde euch trösten, wie eine Mutter tröstet**“, fährt Jesaja fort. Und beschreibt, wie eine

Mutter ihr Kind stillt. Es hat keinen Durst mehr. Und es erfährt: Ich bin geborgen. Ich bin sicher. Ich brauche keine Angst zu haben. Da sorgt jemand dafür, dass es mir gut geht. Da hält mich jemand. Da behütet mich jemand. Da liebt mich jemand.

„... wie eine Mutter tröstet“: Ich sehe ein Kind, das sich das Knie aufgeschlagen hat. Die Mutter holt ein Pflaster und nimmt das Kind auf den Schoß. Nähe ist jetzt wichtig, keine Ermahnungen, künftig vorsichtiger zu sein.

Ich sehe Schülerinnen und Schüler, die eine schlechte Note geschrieben haben. Eine Mutter tröstet, indem sie die Kinder erst einmal in den Arm nimmt. Überlegen, wie man besser lernt, ist später an der Reihe.

Ich denke an diejenigen, deren Lebensplanungen gerade durcheinandergewirbelt werden. Deren Geburtstagsfeiern, Taufen, Hochzeiten verschoben werden müssen. Das macht unsicher, schmerzt. Was sie jetzt brauchen, ist Nähe, Trost, Liebe. Die Unterstützung der Verwandten und des Freundeskreises: Wir lassen euch nicht im Stich!

Wenn ich getröstet werde, spüre ich: Ich bin nicht allein. Jemand ist nah bei mir. Und das ist gerade jetzt schwer, wo wir doch alle voneinander Abstand halten sollen.

Den 22. März hat die Hilfsorganisation „Weißer Ring“ übrigens zum „Tag der Kriminalitätsoffer“ erklärt. Sie erinnert an die Menschen, die durch andere Menschen unvorstellbares Leid erfahren. Ich denke an die Opfer des wahnsinnigen Mordens von Hanau vor gut einem Monat. An ihre Familien, Freunde, die mit dem Verlust ihrer Angehörigen und Bekannten fertig werden müssen. Kann es hier Trost geben? Ich kann es nur hoffen und beten.

Ich denke an über 100 Verletzten, die an Fastnacht in Volkmarshausen von einem Autofahrer angefahren und überfahren wurden. Zwei liegen noch immer im Koma im Krankenhaus. Kann es hier Trost geben? Ich kann es nur hoffen und beten.

Trost auf den Durststrecken des Lebens. Auch Jesus kannte das. Am Kreuz fragte er: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Leiden ist ihm nicht fremd.

3. Freut euch mit der Zionsstadt, jubelt über ihr Glück!

Ich, der HERR, verspreche: „Ich werde euch trösten, wie eine Mutter tröstet.“

Wie eine Mutter tröstet, so will Gott uns trösten – in unserer Verunsicherung, in unserer Trauer, in unserem Schmerz. Darauf will ich in diesen Tagen und Wochen vertrauen: dass Gott mit seinem Trost nahe bei uns ist. Dass er mit uns durch diese Zeit geht. Dass er uns nicht allein lässt.

Lätare! Der Name dieses Sonntags verweist schon auf Ostern.

Ostern steht für die Hoffnung, dass Gottes Liebe und Gottes Trost stärker sind als das Leid und alle Einschränkungen, die das Corona-Virus verursacht. Dass das Leben stärker ist als der Tod.

Ich wünsche Ihnen, dass diese Hoffnung Sie durch die kommende Zeit trägt!

**„Wenn ihr das erlebt, werdet ihr voll Freude sein;
neuer Lebensmut wird in euch erwachen, so wie im Frühling das frische Grün sprosst.“**

Amen.

In dir ist Freude

1. In dir ist Freude in allem Leide,
o du süßer Jesu Christ!
Durch dich wir haben himmlische Gaben,
du der wahre Heiland bist;
hilfest von Schanden, rettest von Banden.
Wer dir vertrauet, hat wohl gebauet,
wird ewig bleiben. Halleluja.
Zu deiner Güte steht unser G'müte,
an dir wir kleben im Tod und Leben;
nichts kann uns scheiden. Halleluja.

2. Wenn wir dich haben, kann uns nicht schaden
Teufel, Welt, Sünd oder Tod;
du hast's in Händen, kannst alles wenden,
wie nur heißen mag die Not.
Drum wir dich ehren, dein Lob vermehren
mit hellem Schalle, freuen uns alle
zu dieser Stunde. Halleluja.
Wir jubilieren und triumphieren,
lieben und loben dein Macht dort droben
mit Herz und Munde. Halleluja.

(Cyriakus Schneegass 1598 – aus dem Evangelischen Gesangbuch Nr. 398)